

werden. Ueber die Vorzüge dieser beiden Spielarten läßt sich streiten, denn wenn der weiße Spargel zarter ist, so ist der grüne von aus-
geprägterem Geschmack — ganz unbenutzt und über jeden Zweifel er-
haben ist die Vorzüglichkeit des Spargels im Allgemeinen. Eine
Schmelze für den Genuß nennt ihn schon der alte Cato und Plinius
kühnte diese Genußart, indem er ihn als die zuträglichste Speise für
den Magen" hinstellt. Die neueren Gesundheitslehrer fügen nur
hinzu, daß die Zuträglichkeit in specie auf dem Neparagin beruhe,
einem wunderbaren Stoff, der die Herzleiden heilt und die Wasser-
stüchtelei beseitigt. Doch von dieser physiologischen Eigenschaft abgesehen,
ist nicht zu vergessen, daß schon die einfache Spargelstange etwas Be-
leuchtendes, die feine Spargelstange etwas „frühlingliche Aromabewußtes“
an sich hat, daß der Spargelstängel und der Spargel-Grünchen dieses
Gewürz erheblich steigern, und daß endlich der ungeschälte Spargel mit
einem zarten Butter, in Begleitung eines hübschen oder eines goldglänzenden
Kartoffel mit den Menschen zu ihrer Ehre der Empfehlung empfohlen, wo
ihm außer der Vorzüge Alles fehlt, ist, wie Herr Wismann zu sagen
placiert. Der Spargel kommt noch in Monzonie, mit Norkeln, sowie
mit grünen Erbsen vor und läßt die Zahl selbst im Winter nicht im
Stich, geht vielmehr als Nischen-Spargel gerade im Winter zu den
begehrtesten Gemüsen. Unter allen Umständen aber behält der Spargel
recht, der nur die Köpfe nagen will, als kein darüber etwas verfeinert
Zügelweises hier, darauf aufmerksamen, erwidert: „Aber Mannich,
das ist ja gerade das Beste!“

Zur Ernährung der Kinder.

* Soll man Kinder zwingen, Alles zu essen? Das ist gewiß
eine Frage, die schon wackere Mütter das Herz schwer gemacht und
manchen Vater in unmäßige Aufregung versetzt hat. Der Mann, Je-
mand zum Essen zu zwingen, wird bei uns namentlich Vätern und
Kindern gegenüber getrieben, insbesondere sind es die Letzteren, die oft
genug ihre Gesundheit dem unbilligen Versuch der Eltern, das Kind
zu zwingen, was auf den Tisch kommt, zum Opfer bringen müßten; es
wäre das noch viel häufiger der Fall, wenn nicht der kindliche Magen in
den meisten Fällen, wo gegen dieses Notgesetz gesündigt wird, revoltierte
und das Ungekömmte wieder herausbrächte. Den Kindern gegenüber
sollte folgende Frage eingepflanzt werden: „Man soll sie zu zwingen, mit
einer Speise, die ihnen ungesund ist, ihren Magen zu füllen, ihren Sungen zu
füllen, wohl aber soll man jedesmal den Versuch machen, das Kind an die
Nahrung zu gewöhnen. Dieser Prozeß verlangt nicht das Essen größerer
Quantitäten derselben Nahrung; es genügt hierzu vollständig das bloße
Kostlos. Der Satz: „Das Kind soll essen, was auf den Tisch kommt“, ist
deshalb dahin abzuändern, das Kind soll von Allen kosten, was auf den
Tisch kommt, aber seinen Hunger nur mit dem füllen, was ihm schmeckt.“
Milde Gastfreundschaft wird einwirken, es sei, namentlich in einer größeren
Familie, postlich unüberwindlich, dem individuellen Geschmack jedes
einzelnen kindlichen Nahrung zu sagen, man könne nicht jedem besonders
tadellos. Ein Kind will aber nicht fröhlich, denn es macht eine Hausfrau
genug keine besondere Mühe, wenn sie bei jedem Kind fröhlich sein den be-
sonders geliebten Speise nach Brot, Butter, Obst, Öl und Milch ausstellt oder
wenigstens bereit hält. Das sind Speisen, welche die meisten Kinder sehr gern
essen. In sehr vielen Fällen, in denen man Kinder, besonders die
größeren, zum Essen noch besonders zwingen muß, ist gewöhnlich dadurch
gehindert worden, daß man das zweite Kräftchen zu reichlich gewürzte
oder wundertlich gar unmittebar vor dem Mittagessen noch einmal „auf-
schüttete“. Wer seine Kinder von früh an in Allem, so auch in der
Nahrungsaufnahme, an Ordnung gewöhnt, vor Allem nur zu ganz be-
stimmten Zeiten ihren Kost leiste, der wird selten in die Lage kommen,
auf seine Kinder einen Zwang ausüben zu müssen, wenn es zum Essen
geht. Die geübten Väter und Mütter sagen dann der allwissend
bewußten Mutter, daß es ihnen gleichgültig hat, daß sie Alles essen,
was ihnen vor ihrem Teller“ kommt.

Knack-Mandeln.

Ankündigung des 411. Preisrätshels: „Wage Wage, Wage“.
Wichtige Ereignisse gehen ein. Die Gesamtzahl der Ein-
reichungen beträgt 64. Das Reichthum wurde richtig erkannt
aus Halle von: Max, Gehrig, Carl Schönbauer, Anton v. Mangold,
H. Schieder, Frau Krüger, Georg Ernst, Otto Gumbel, Ferdinand, Wilhelm
Löffel, J. Kramer, Otto Gergand, Otto Gergand, Ferd. Baumann, Karl
Kramer, W. Bergmann, C. Albrecht, Wilhelm Engelhardt, A. Reichert,
Marie Pauber, Ernst Schulte, M. Jensch, R. Gölke, V. Weber, Anna
Erich, August Schuler, Friedrich Peters, Otto Schumann, Fritz Schürer,
C. Schüller, Carl Becker, Wilhelm Schönbauer, Chr. Niemann, Ernst
Müller, A. Reichert, Hedwig Albrecht, Rosa Weiser, R. Apelt,
R. Kösch, Victor Dehner, A. Braun, Minna Hillner, Frieda Gaud,
Frau M. Albrecht, Elisabeth, Frieda Schwan, Carl Reinhardt,
von anstandslos von: Joseph Zimmer, Alois Kramers, Gertra
Stammann, Ferdinand, Marie Zumbach, Min. Martha Kante, Wilhelm
Fritz Apelt, Sandau, Paul Reichert, Friedr. Carl Richter, Richard,
Ernst Köbe, Leothe, C. Müller, W. Gaar, Georg, Oscar Dietrich.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Zesté. — Druck und Verlag von W. Kutschbach. Beide in Halle a. S.

Wernigerode, Frau Hilfer, Meiseburg, Frau A. Martini, Schloßheim,
Freysburg, Gr. Ulla, Paul Engel, Gr. Heringen, Frau Döberlich, Oppin,
Friedr. Voock, Seibersdorf.

Preis: Schicksal, Gedichte von Ada Negri.
entfällt auf Gechw. Engelhardt, hier.

412. Preisrätshel.
(Sonett.)
Mit lauten, süßem Seufzen drehte
Sich mancher Flügel schon um mich,
Da auch kein leises Flügel wehte,
Kein Wind durch Fluß und Auen trieb.
Doch schwebend nur und flumpf verhielt
Die Opfer, die des Singers Noth
Und solcher Seufzen zu mir trieben,
Um sie zu weihen sicher in Tod.

**Preis: „Für gewöhnliche Leute.“ von
Johannes Trojan.**

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Kammer. Lösungen
denen die Abonnementsquittung vom laufenden Monat beizulegen ist
sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des
General-Anzeigers einzureichen. Bei mehreren richtigen Lösungen ent-
scheidet im Genuß von Zeugn das Loos. Ankommen, die im Laufe
des Monats bereits eine Lösung mit Abonnementsquittung eingeleitet
haben, wollen bei wiederholten Einreichungen dies gefl. der Kontrolle habend
angeben.

Staufangabe.

a b c d die vier Farben; A H; K König; D Dame, Ober; B Bube,
Wesgel, Unter; V M H die drei Spiele.

V hat nur 11 Augen in der Karte und könnte Null gegen spielen,
wenn er nicht die 10 Karten hätte; so aber paßt er, als 11 Zonen frei;
nachdem M gleich erlosch hatte, daß über ein Rubere einfallen sollte.“
H konnte er a, b, c, d, e, f, g, h, i, j, k, l, m, n, o, p, q, r, s, t, u, v, w, x, y, z
nun folgende mullerartige Karte:



Staufangabe Nr. 20.
Kartenvertheilung:
A, AB, aK, D; a, 10, K, D, 9, 8, 7.
B, bB, a10, 9, 8, 7; bK, D, 9, 8, 7.
C, cB, bA, 10; dA, 10, K, D, 9, 8, 7.
Etat: aB, aA.
Spiel:
1. B, ab, aA, bA (— 14). — 2. B, aK, a8, b10 (V 14).
3. B, AB, Dieser Stich und den Rest nimmt M, der da
durch 70 Augen erhält.

Bilder-Rätshel.



Halle'sche Familien-Blätter
Wöchentliche Gratis-Beilage
des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.
Nr. 22 Halle a. S., den 28. Mai 1899.

Das Rezept.
Von C. Herbert.

Auf dem Rückwärtse in dem Dorfe Warenau, das bei der
alten sächsischen Stadt Witten liegt, hatten sie sich kommen gelernt.
Wie es kam, wußten sie selber nicht. Man tanzte und sie fanden
sich zusammen. Es gab kein schändliches Paar unter den alten,
so viele ihrer unter der alten Erde verkommen waren. Wie
tanzte ihm die Kleidung hand und wie led das Körper auf der
Einn hielt. Sie überließ in der ganzen Erziehung, jedoch man ihr
wurde anleh, sie sei aus guten Hause und müsse eine ordentliche
Erziehung gewesen haben. Wenn sie aber tanzte, blieb alle
Welt ringsum stehen und schaute ihnen zu, ob sie nun im wilden
stümlichen Gekloppe, den die Jugend so sehr liebt, auch den
oder lebendig sich im Scherz drehen und all den Schwierig-
keiten gerecht wurden, die dieser Tanz erfordert.

„Mein Name ist Armand Gabaud.“
„Ich — ich heiße Augustine Bondeite.“
Wie es nicht Abend ringum, so hätten sie sehen müssen, wie
jedes einzelne, als es den Namen des andern vernahm. Es war
wie kein, der auf ihr Verlangen die Worte schmecken eine Worte.
Armand war es, als vernahm er den Heringschiff des jungen
Männchens, das lautlos an seiner Seite dahinschritt, während
Augustine vernahm, daß sich aus der Brust ihres Begleiters der
Athem gepreßt, schwer, postweise löst.

„Nach einer Weile fragte er: „Doch nicht aus Orleans?“
Und sie entgegnete ebenso gleichmäßig: „Zweifel, aus Orleans.“
Als der Tanz wieder begann, wundert sich die Anwesenden,
daß der schmale Korridor geräumt mehr mit dem schönen schlanken
Mädchen tanzte. Beide nicht sich öffnen. Aber dann kam
es wie mit elementarer Gewalt über Armand Gabaud. Erne zu
wissen, wie es geschah, stand er plötzlich vor ihr und beehrte
ihre Hand. Augustine legte eine Hand mit sich zu küssen, dann
legte sie mit leichter Hebe die Hand auf seine Schulter, und
wieder, stürmischer als je zuvor ging es dahin über den grünen
Erdfuß.
„Augustine — oh meine Augustine — ich liebe Dich“, —
flüsterte er.
„Ich — ich — Dich auch — in alle Ewigkeit, Armand!“

In der Straße Vorderläufe in Orleans gibt es seit alterher
zwei kleine, flache Häuser. Sie stehen sich oft gegenüber und
keines gibt dem andern an Abend und diese etwas nach. Aber
die dünnen Wände, sind seit uralten Zeiten gegenseitig ver-
wendet. Welche it weil sie bester Arbeit trüben, denn die
Gesänge waren einstweilen Pfaffenbäder wie die Bondeite in
dem andern Hause und hasten sich und schabten sich, wo sie nur
immer vernahm.
Wie gelang, die Feindschaft war unel, denn beide Familien
wuhnten schon vor der Revolution in dieser Straße und in den-
selben Häusern. Es war auch vielleicht unklar, daß ihre We-
rander zu nahe bei einander Weisheit anhängen, denn ein
Pfaffenbäder in nächster Nachbarschaft des andern — lieber
Sinnel, das muß wohl Feindschaft erzeugen, da jeder sieht, was
der andere für Geschäfte macht und ihm die Stunden abnehmen und
abgeben kann, die dort verbrachten und ihre Einkünfte beizulegen.
Wen Zeit zu Zeit schickte der Paß wohl ein, aber unter der
Wärde glomm er dann nichtbedeutender fort. Es brauchte nur

die mindeste Veranlassung dazu vorhanden zu sein. Und da
jede Familie einen großen Anhang von Freunden und Verwandten
hatte, so mußte die Straße Vorderläufe, sondern auch in den an-
gehenden Befehl, so entlief bei solcher Gelegenheit ein förmlicher
Kartellkampf, ganz ähnlich demjenigen, wie er in Verona gewesen
sein mag, als die Montecchi und Capuletti wider einander ihre
Stränge ausstießen.

Weder Familien galten mit Recht für sehr wohlhabend. Das
kam daher, weil sie sich die größte Mühe in ihrem Beruf gaben
zu der That waren sowohl die Bondeite der Gabauds wie die
der Bondeite vorzüglich; sie verschafften den der Junge und
genossen einen Ruhm weithin über ganz Frankreich hinweg. Einige
gaben den Erzeugnissen der Bondeite den Vorzug, andere wieder
denen der Gabauds. Wer die vorzüglichsten lieferte, ließ sich
jedoch sehr schwer entscheiden. Bald neigte sich die Waagschale
des allgemeinen Urtheils zu Gunsten der ersteren, bald zu Gunsten
der letzteren, und es ist daher selbstverständlich, daß die Anhaber
beider Parteien einander nicht befehlen waren, sich zu überlassen.
Das Publikum kam bei solchen Meinungen jedesfalls immer am
besten fort. Denn weder Vater Gabaud noch Mutter Bondeite
waren im Grunde des Herzens mit ihren Bondeite zufrieden.
Der erste schmeckte stets im Geheimen die Bondeite und fand,
daß sie viel köstlicher seien als seine eigene, während Mutter
Bondeite überließ jeden Tag die Bondeite ihres Nachbarn im
stillen Wünsche ihres Hauses kostete und dann auf ihre Rechte
schalt, weil ihnen die Waare so leicht gemacht sei.
„Ich weite“, meinte sie, „er nicht Katholik in die Fällung!
Denn ich wüßte sonst wirklich nicht, wie viele einen so wunderbar
milden Geschmack in der Junge erzeugen könnte.“

Jhr selber Zeit bist Vater Gabaud prüfend in ein gold-
gebräutes, in-Striges Bondeite.

„Wie weiter! Zeit hab' ich's! Sie nimmt Schnitthaus
hat Scholaten! Ich, nun soll mit kein Mensch mehr sagen, daß
ihre Bondeite besser seien als die meinen!“

Ein einziges Töchterchen hatte Mutter Bondeite und einen Sohn
Vater Gabaud. Gewiß, es war wie bei den Montecchi und
Capuletti in der alten traurigen Geschichte, die Ehepreare in
„Romeo und Julia“ geschickert hat. Und so sollte sich die Ge-
schichte auch offenbar hier gestalten. Denn Armand-Homme liebte
seine Augustine, Julia mußte hoffnungslos, wie das bei jedem
schönen unglücklichen Liebespaar in der ganzen Vergangenheit der
Welt gewesen.

Mutter Bondeite hatte ihr Töchterchen zu Verwandten nach
Barennes gegeben. Diese besahen dort einen ansehnlichen Guts-
hof, und das schlaffe, sich eben entzündende Mädchen sollte sich
in der ländlichen Umgebung erholen und gleichzeitig bei dem
Förerer den weithin geübten Unterricht besuchen.
Armand Gabaud diente als Korporal bei dem . . . ten Pionier-
regiment, das in Italien stand. An Geld fehlte es ihm nie und
an Ruhm und an Jugendkraft ebensowenig. Was Wunder, daß
er mit andern Kameraden einen Ausflug in das benachbarte
Barennes unternahm, um dort am Rückwärtseit theilzunehmen,
und was Wunder, daß er sofort unter den anwesenden Mädchen
das hübscheste herausfand und zu seiner Augustine“ sagte er.
„Doch ich Dich nicht gleich erkannt, Augustine!“, entgegnete sie
lächelnd. „Doch war ein ganz kleines Mädchen, als ich nach
Barennes kam. . . . Zwischen sind fünf Jahre verfloßen . . .
aber Du — ich hätte mir eigentlich sagen sollen, daß Du nur der



Sohn meines Nachbarn sein konnte, der immer so garstig zu uns ist und uns jeden Streich spielt, den er nur ausfindig machen kann."

"Oh", versetzte Armand, "berüh' nur nicht diejenige Deiner Mutter! Ich soll dir die Kunden anführen, die sie uns fortgelockt hat, indem sie ihnen versprochen, daß ihre Pasteten besser seien als die unsrigen. . . Aber ich glaube ich mich durchaus nicht zu meinem Nachteil verändert zu haben. Ich hoffe, die Unform fliehet mich gut. Es wird in der Straße Vordehlasse oder vielleicht in ganz Orleans keiner sein, der so schmeck darin aussehst wie ich, der Sohn Cures Todfeindes, des Waters Gedeau."

Aber gleich nach diesen Worten hatten sich wieder ihre Hände gefaßt und ihre Lippen schloßen sich zum Kuß bei dem Gelächern zweier Liebe und Freue.

"Was soll daraus werden, Armand?" flüsterte sie schweigen.

"Nur Muth, meine geliebte Augustine!"

"Aber die Eltern werden es nicht zugeben, weder Dein Vater noch meine Mutter."

"Ja, es ist eine verdammte Gekochtheit", entgegnete er, sich hinter dem Ofen verbergend. "Aber auseinander bringen werden sie uns darum niemals! Tod und Teufel! So wahr ich Armand Gedeau heiße!"

Die Straße Vordehlasse hatte ihren Unterhaltungsstoff, wie er vielleicht seit Jahrhunderten nicht in diesem alten Stadttheil von Orleans vorhanden gewesen. Erst wollte es niemand glauben, aber dann durfte nicht mehr gewispelt werden. Der Barbier an der Ecke hatte das Geheimniß zuerst wahrgenommen und von seiner Stube aus ging es wie ein Lauffeuer in jedes Haus, in jede Gasse. Schließlich erzählten es sich die Späßen auf den Dächern, wenn sie frühmorgens einander Anrufungen zuschickten: Augustine Wandette, die so lange kein Mann in ihrem in Person gewesen, und Armand Gedeau, der eben seiner Kleinigkeit beim . . . ten Regiment genügt hatte, lieben einander und bilden ein Mädchen.

Selbstverständlich erfuhr auch die Eltern der jungen Leute schnell genug davon. Vater Gedeau schwor, er werde seinen Sohn erben, und Mutter Wandette erklärte, sie jage Augustine zum Hofe hinaus. In jedem Falle tobten und schloßen sie, daß die Nachbarschaft es vernahm. So oder so legten sie sich auf Vorstellungen und Mitten, denn jedes liebte doch sein Kind und hatte im Grunde nur dessen Glück zum Lebensziel. Allein weder das eine fruchtete, noch das andere. Augustine erklärte, daß sie nie einen anderen Mann angehen würde als ihrem Armand, und dieser jagte seinem Vater gerade ins Gesicht, er wolle lieber nichts von seinem Vermögen, als daß er deshalb auf das Mädchen Verzicht leisten, dem kein Herz gebore.

"Ich weiß einen Plan", sagte Armand eines Tages zu seiner Schwester.

"Was?"

"Ich habe nachgedacht — viel nachgedacht, und ich hoffe, es wird mir gelingen."

"Ja, das ist's! rief sie aus, in die kleinen Hände klatschend."

"Oh, Du guter, prächtiger Armand! Ich hätte nie geglaubt, daß Du auch so klug seiest!"

Dabei schlang sie die Arme um seinen Nacken und gab ihm einen schallenden Kuß.

Am anderen Morgen sagte Armand zu seinem Vater: "Ich weiß wirklich nicht, warum Ihr Euch der Verbindung mit Augustine so widersetzt. An dem Mädchen kommt Ihr doch nichts auszuwenden haben! Denn sie ist brav und schmeck wie keine andere in der ganzen Stadt! Und was das Vermögen betrifft — nun, ich meine, Mutter Wandette besitzt mindestens soviel, wie Ihr selber. Da solltet Ihr Euch eigentlich freuen, daß ich Euch solche Schwiegerstöchter ins Haus bringe!"

"Du verzeihst die Demuth!"

"Du wost Demuth, Vater! Gerade die sollte endlich einmal ein Ende nehmen! Ihr habt keine Kinder außer mir, und Augustine ist auch nur allein bei Mutter Wandette. Da wäre es doch wirklich an der Zeit, die Streitigkeit zu begeben und Frieden zu schließen. Ich will damit nicht gesagt haben, daß Ihr Euch Gehör aufgeben sollt oder Mutter Wandette das Ihrige. Ich weiß, daß Ihr beide nicht, denn Ihr seid an Arbeit gewöhnt und wollt bis zu Euer Lebensende in Thätigkeit verharren. Aber Mutter Wandette müßte Euch einen Gesellen thun, nachdem Ihr Euch, so lange Ihr lebt, gehend habt. Und eben so solltet Ihr unter Nachbarn gleichfalls eine Zurechtweisung erwirken."

Der Alte horchte auf.

"Das wäre?" fragte er gespannt.

"Ne nun, Ihr behauptet doch immer, Vater, daß die Wandettes bessere Pasteten backen, als es die unsrigen sind. Ich werde nun Augustines Mutter bitten, daß sie Euch das Rezept mittheilt, nach welchem sie sowohl den Teig als auch die Füllung ihrer so hochberühmten Waare herstellt."

"Junge — das wolltest Du?"

"Gewiß, Vater! Und ich hoffe, es zustande zu bringen. Augustine muß mir helfen. Aber Ihr müßt dann auch von Eurem Trost lassen und Mutter Wandette unter Rezept geben; denn eine Liebe ist der anderen wehr, wie das Sprichwort sagt."

"Nun — unser althergebrachtes — Rezept — das seit hundert Jahren von Väter zu Söhnen der Familie ist — und immer nur — ein einziger — weh!"

Er schloß laut.

"Ja, Vater, das ist unerlässlich! Denkt doch, wach ein Vortheil uns dadurch erwächte, ganz abgesehen von dem unerlässlichen Siege, den wir dadurch davon tragen. Denn dann wird sich ja herausstellen, um wieviel vorzüglicher unsere Pasteten hergestellt werden als die Wandetteschen."

"So unrecht hat Du nicht!"

Zu derselben Zeit hatte Augustine mit ihrer Mutter dieselbe Scene. Auch hier zuerst Widerreden, Entsetzen, bis schließlich auch hier die Neugierde nach dem Rezept des alten Gegners gleichfalls den Sieg davon trug.

"Ich muß dann den Armand auch betrauen dürfen!"

"Aber erst, wenn ich das Rezept habe."

"Unüberdacht!" sagte das kluge Mädchen.

"Meinetwegen! An dem Tage, wo auf der Matke Cures Mund befehlet wird, kriegt ich — das Rezept der Gedeau'schen — in meine Hände!"

Das hätte gewiß niemand geglaubt, daß Armand Gedeau je seine Augustine heimführen werde. Also hatten sie es doch durchgeführt! Der alte Ferkel Gedeau mußte nachgeben, und Mutter Wandette, die Stein und Bein geschworen, sie wolle ihre Tochter lieber todt sehen, als daß sie je den verhassten Mann trüge — sie faulste jetzt die Kuchstube und ließ das Brautkleid tragen.

Armand verheiratete jetzt selbstverständlich im Hause seiner zukünftigen Schwiegereltern, und diese hatte den Besuch erwidert, den ihr Vater Gedeau aus Höflichkeit abstrahen mußte. Aber insgeheim hielten sie sich noch eben so wie früher, und im Grunde hatte jedes nur seine Zustimmung zu diesem Gebrauchsgegenstand gegeben, um dadurch das Rezept des gegnerischen Hauses endlich einmal lernen zu können.

Mutter Wandette schmückte in allen Ecken der Bäckerlei herum, als sie bei ihrem Mundgang durch das feindliche Haus selbstverständlich auch in diese Räume geführt wurde, und Vater Gedeau meinte, ein Schwindel erlasse ihn, als er den ersten Schritt über die Schwelle des Raumes that, in den er so eben einmal ganz insgeheim geschlüpft wäre.

Es war kein Zweifel, wenn jedes jetzt noch in den Besitz des gegnerischen Rezepts gelangt wäre, ohne Zutun des andern, daß er dann die Bewilligung zu der Vermählung sofort nach rückgängig gemacht hätte.

Endlich kam der Tag. Augustine ließ blendend schön aus in dem weißseidenen Kleide, die Drangensklößen in die rechte Hand gefaßt; und Armand strahlte vor Glück, ganz abgesehen davon, daß er ohne Zweifel der schmuckste Burck in der ganzen Gegend war.

Der Vater sprach die Fehmel und legte ihr Hände in einander. Während Armand die junge Gattin in die Arme schloß, und zu langem Kuße ihr Klößchen an sich presste, tauchten die Eltern des jungen Paares je ein weißes, beschriebenes Blatt aus.

Zitternd griff Mutter Wandette danach, um es sofort durchzulesen.

Erst schien es, als ob sie von einer Ohnmacht befallen würde, dann wankte sie dem Schwiegereltern ihrer Tochter einen Blick zu, der, wenn es ein Weib gewesen, ihn unter allen Umständen tödtlich verwundet hätte.

Es dauerte eine ganze Weile, bis sie sich schließlich erholt hatte.

Ganz ähnlich geschah es mit Vater Gedeau. Wer ihn genau betrachtete, hätte sehen müssen, wie ihm der Herr die Aehren auf der Stirne aufschwelen machte. Es schien, als ob ein Hagel von Schimpfworten über seine Lippen brechen wollte. Aber eingebend des Ortes, wo man sich befinden, legte er sich Zwang an und begnügte sich damit, das Papier, das mit schnellen Blicken durchgesehen, mit wüthender Heerde zusammenzufuttern.

Dämmerung. Raum ein leises Flackern der Flammen im Zimmer.

Wie trauisch, wie magisch das schmale kleine Gemach. Gestirne und

Nosen und Klaffen und Schergen. Er hat das Haupt des jungen Weibes auf seine Schulter herabgezogen und sie freudig liebkosend über sein Haar.

"Meine süße, geliebte Augustine. . ."

"Armand — erwidert Dein! Und welche Klümpje es erst gab, welche Schwierigkeiten zu besiegen waren —"

"Sprich nicht davon, sie sind glücklich beendet. Ich weiß nur nicht", fügte er hinzu, "weßhalb unsere Eltern so wüthend waren. Es haben während der ganzen Zeit nicht ein einziges Mal miteinander gesprochen."

Sie lächelte hell auf.

"Nimmst Du den Grund wirklich nicht?"

"Wie sollte ich? Ich habe mich auch herzlich wenig darum gekümmert. Ich dachte nur an Dich, Augustine, und an unsere Liebe — und doch war es endlich genug und bei einander bleiben können in alle Ewigkeit."

"Oh, ich würde ebensowenig den Grund", entgegnete sie schallend. "Aber — weißt Du — die Mutter konnte es doch nicht für sich behalten — sie war zu wüthend — den! Ar, Armand, wie unsere Eltern die Werke gegenseitig austauschten — ahnst Du wohl, was sich da herausstellte?"

"Nun?"

"Es ist wirklich so komisch. Jahrhunderte hindurch waren die Gedeau's und Wandette's mit einander verfeindet, immer wollte eben so gern das Rezept des anderen lernen. Und jetzt, da sie endlich durch unser Vermählen, durch die Liebe, Armand, die in unsere Herzen wohnt, dahin gekommen sind — da ergiebt sich, daß beide ihre Pasteten — genau auf dieselbe Art und Weise hergestellt haben!"

Die Nordpol-Expedition des Herzogs der Abruzzen.

Von Werbung aus Turin ist der Herzog der Abruzzen am 8. Mai von dort nach London abgereist, um dort für die ganze Mannschafft der von ihm geleiteten Nordpol-Expedition neue Kräfte für die Jagd auf den Fischweib anzuwerben. Von London begibt er sich direkt nach Christiania, von wo er dann die Expedition zum Nordpol unternehmen wird. Der Beginn der Expedition fällt jedoch noch nicht unmittelbar bevor. Sie soll vielmehr erst im Sommer ihrer Ausfertigung sein, wenn man in der ersten Zeit aus der Güte Natur wissen will, die die Anwesenheit der Fischer weniger schwer ertragen lassen und die menschlichen Körper noch und nach an die kalten Temperaturen fähig machen. Der Häuptling Armand hat sich im Sommer, Herzog der Abruzzen, ist das jüngste Kind (aus erster Ehe) des verstorbenen Prinzen Amador und wurde in Madrid am 29. Januar 1873 während der kurzen spanischen Periode, in welcher sein Vater über Spanien herrschte, geboren. Seine Mutter, Maria Dal Boya della Cigüenza hat drei Jahre nach seiner Geburt. Die Eltern der Jugend nachher den jungen Prinzen sehr unterhaltend, vorwiegend, auch nachher. Das Königreich hat ein mächtiges Vermögen, das die deutsche Admiralität nicht und eigenes für den Prinzen angelegt wurde. Die Königin überreichte ihm ein ködigenes Vermögen, in welchem alles bekommen zu sein scheint. Er hat ein reiches Vermögen an Geld, eine Schatzkammer der kostbarsten Juwelen, die in den letzten Jahren zum Pol hin unternommen wurden.

Zie von dem Herzog der Abruzzen angeführte Nordpol-Expedition besteht aus dem Herzog selbst, dem Cap. Umberto Nardi, Korvettenkapitän; Oberstleutnant Caviglioli, Schiffskapitän; dem Hrn. Giovanni Molinari, Oberstleutnant der Kaiserlichen Marine; dem hohen Marineoffizier Hrn. Alessandro Gandini und Simone Ganepa; den vier Bergsteigern Pettigari, Gemelli, Olliere und Sponzo; aus fünf norwegischen Seelen für die Bekleidung des Schiffes, der Wäskinen u. s. w., die die nöthigen Meere gehen können und nöthigenfalls als Harpunierer, Schläger u. s. w. dienen können und aus einem Eskimo als Führer. Zu Genua 24 Personen. Für die Expedition erwarb der Herzog der Abruzzen eine Expedition mit sechs Wäskinen, die bereits mehrere Reisen durch die Polarsee gemacht hat. Der Schiffsrumpf wurde sehr verankert, um das Gerippe gegen etwaige Zusammenstoße mit den Eisbergen widerstandsfähig zu machen, und statt des alten Namen "Genua" erhielt das Schiff den neuen Namen "Solarium". Der Ballast der Expedition ist ungefähr 600 Tonnen betragen, aus zwei 300 Tonnen Richte und 250 Tonnen Lebensmittel, Bekleidungsstücke, wissenschaftliches Material etc. Die Besatzung der Expedition besteht aus etwa 1500 Mann, die je 25 Kilogramm Sachen enthalten. Jede Kiste wird in einer doppelten Perion getragen werden. Die Kisten sind in drei Unterabteilungen getheilt: Lebensmittel — Bekleidungsstücke und Bekleidungsgegenstände. Jede Abtheilung hat eine andere Farbe und jede Kiste weist auf jedes Seiten der Anhangsbüchlein des Gegenstandes oder der Gegenstände auf, die sie enthält, und die Besatzung, die der Abtheilung

und der Natur der betreffenden Gegenstände entspricht. In Folge dieser Verpackung kann bei jeder unglücklichen Gelegenheit sofort eine Aushilfe getroffen und das Nöthige fortgeschickt werden, während man sonst nur zu oft bei Unglücksfällen das Ueberflüssige verliert und das Nöthigste liegen läßt. Die Kisten mit den Lebensmitteln werden in Gruppen zusammen auf je enthalten sechs Zeugnissen von einer verschiedenen Anzahl, Anker, Zwiebeln (280 Kilogramm), Weizenklein und Pfefferkörner, Körner, Gemüse in Säcken u. s. w. Die Expedition hat außerdem 1000 Pfund Mehl für feine Gelegenheiten; das Alkoholische ist auf dem Schiffe gleichmäßig unterlegt, und es gewöhnliches Getränk soll Bier, Aepfel, Aepfel und Kaffee sein. Für die 120 Hunde wird "Kummutan" mitgeführt, das ist eine Mischung aus Weizen, Mehl und Fett, die gefressen oder so wie sie ist, im Nothfalle auch den Menschen von Nutzen sein kann. Jedes Packungsstück wurde mit großer Sorgfalt angepackt und einer demüthigen Untersuchung unterworfen. Jede Kiste ist innen mit Blech beschichtet und wasserdicht gemacht. Die Kisten mit den Lebensmittel sind einen einen großen Stutzen auf. Die Kisten sind auch die beiden Wäskinen haben, jeder eine vollständige Ausrüstung vom Hut bis zu den Strümpfen, die bis zum Eintritt des Winters gute Dienste thun soll. Dann wird die eigentliche Ausrüstung angelegt, die natürlich in Vorbereitung angefertigt wird, wo man mit solchen Dingen besser Bescheid weiß. Die Kisten mit dem wissenschaftlichen Material sind sehr geschützt. Ein großer Theil der Instrumente wurde von dem hydrographischen Amt der kaiserlichen Marine aus von verschiedenen Wäskinen verfertigt, das Uebrige wurde in Frankreich, in Oesterreich und in Dänemark erworben. Die Kisten mit den nöthigen, aber nicht durchaus notwendigen Sachen sind gelb und enthalten Waaren aller Art: Spielkarten, Games und Schachspiele, die spanische Fandola, eine Kiste, ein Geographon, einen Chronographen und ein Periscope mit einem großen und weichen Instrumente: Königsmarsch (Königsmarsch), Euklid, Platon, Aristoteles, Demosthenes, Plinius, Cicero, Xenophon, Kant, Kantler, Cicero, Plutarch, Tommaso Quamita und zahlreicher Längen.

Der "Solarium" wird um die Mitte Juni von Hafen Livorno bei Christiania abgehen, in Archangel ist die 120 Hunde mit dem Eskimo an Bord nehmen, dann die Richtung nach Franz-Joseph-Land einschlagen und, so lange der Zustand des Meeres es gestattet, so weit als möglich nach Norden vorzudringen suchen, um einen Hafen zum Ueberwinterung ausfindig zu machen. Das ist die erste Unternehmung, die weiter im Norden man den Ueberwinterungsorten finden wird, denn benutzer wird die Operationsbasis und desto leichter die zweite und entscheidende Basis des Ueberwinterens sein. Während der Ueberwinterung werden die Mitglieder der Expedition, wenn im Bereich seiner Fähigkeiten, sich nach Möglichkeit zu widmen: wissenschaftlichen Beobachtungen, besonders Beobachtungen des Erd-Magnetismus und der Einwirkung von Protonauten. Das mitgeschleppte Material ist eines der größten Hindernisse einer Polar-Expedition. Wenn es nun dem Herzog gelingt, soeben das Kap Horn gegen Norden hin auf dem Pole zu erreichen, so werden die Expeditionen angelenkt, wie er schon einen großen Schritt vorwärts gethan haben, denn die Lage der Expedition wird sich nach dem Verhalten der Expedition ändern. Im Frühling werden der Herzog und seine Begleiter auf Schisten und mit den Hunden, oder mit einem Ballon — zwei in Paris konstruirt Luftballons gehen zu dem mitgenommenen Material — zum Nordpol hin anbrechen und ihn zu erreichen oder ihn wenigstens mehr zu nähern suchen, als es bisher der Fall war. Hier kann die Mitarbeit der Amerikaner von Nutzen sein. Wie man sieht, ist das von dem Herzog der Abruzzen angeregten Spielern dem Amerikaner diametral entgegengesetzt. Man sieht die größten Theil des Weges zum Pol auf dem Schiff zurücklegen, indem er entweder das freie Meer durchschneidet oder das von Eisbergen eingeschlossene Schiff durch die Eismassen weiterzukommen sucht; der freie Raum des Schiffs müßte alle einer zu dient sich des Schiffes, nur eines hundert Meilen bis zur Erreichung einer Operationsbasis, dann geht es im Schichten über die Eisfelder zum Norden, mit der größtmöglichen Schnelligkeit. Nach den Berechnungen, die allerdings nur einen relativen und sehr probabilistischen Wert haben, soll die Expedition in 18 Monaten beendet sein, aber der Wunsch besteht, die Expedition in sechs Monaten zu beenden. Am 1. A. auf der Rückfahrt der Herzog und seine Begleiter Franz-Joseph-Land nicht gleich erreichen, um das Meer offen zu finden, müßten sie noch ein zweites Mal überwinteren und daher weitere sechs Monate verlieren.

Der Spargel.

Jeder, der es sich nur leisten kann, gönnt sich in den wärmsten Tagen und Wochen den Genuß des Spargels, dieses köstlichen aller Gemüse, aber nur Wenige wissen, daß gerade der Spargel eine lange und nicht uninteressante Geschichte hat. Der Spargel wächst in ganz Europa und ist hauptsächlich bei Paris am liebsten, er wurde sogar schon von den alten Ägyptern bebaut, während die vorchristlichen Griechen ihn als Arzneigegenstand benutzt zu haben scheinen. Die ersten Spargelbeete in Deutschland waren 1565 im Stuttgarter Gartengarten und 1578 am Herberstein in Deutschland wieder angelegt worden. In Norddeutschland wird allgemein der weiße Spargel gebaut, dessen starke Triebe man höchstens 1-2 cm aus der Erde herauszuheben läßt, bevor man sie 20-25 cm tief im Boden absetzt; in den übrigen Ländern herrscht der grüne oder Ulmer Spargel vor, dessen schwache Strohien sich 15-18 cm über die Oberfläche erheben dürfen und dann nur 5-8 cm tief im Boden abgemittelt